**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 42=62 (1896)

**Heft:** 34

**Artikel:** Manöver und Schiessen in Deutschland und Frankreich

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-97120

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

oder Madagassen bezw. Tschitralesen für die Schussleistungen eines Infanteriegewehres nicht als massgebende gelten, sondern dasselbe muss, da sich nicht sämtliche Bedingungen bei ihm vereinigen lassen, in seiner Wirkung wesentlich auf die Durchführung des heutigen Infanteriegefechts gegen europäische Truppen in seinen verschiedenen in Betracht kommenden wesentlichen Momenten berechnet sein. Die Frage der Grenze des Kalibers für die Infanteriegewehre erscheint somit, ungeachtet des Resultats der französischen Versuche, noch nicht völlig spruchreif und der weiteren sorgfältigen Prüfung zu bedürfen. Für ihre Beurteilung aber kommt wesentlich in Betracht, dass sowohl in Chile, wie auch in Madagaskar und Tschitral der mit dem kleinkalibrigen Gewehre bewaffnete Teil siegreich war, und dass der Erfolg der Abessynier bei Adua ihrer grossen numerischen Überlegenheit, dem getrennten Auftreten ihrer Gegner, der Terrainbeschaffenheit und andern Umständen, und nicht der zu geringen Wirkung der kleinkalibrigen Gewehre der Italiener, die dem Gegner 7000 Mann kostete, zuzuschreiben ist, sowie dass die wiederholten Stürme der Abessynier auf Makallé wesentlich durch das Feuer des kleinkalibrigen italienischen Gewehres abgewiesen wurden. R.

## Manöver und Schiessen in Deutschland und Frankreich.

H. M. In der „France militaire“ (Nr. 3573) schreibt General Philibert: Verschiedene (französische) Zeitungen schrieben über die deutschen Manöverfelder: Die Ausgaben für die vier Übungsplätze der Garde, des 4., 8. und 9. Korps werden sich auf 25 Millionen Mark belaufen.

Grosse Manöverfelder sind den zwanzig deutschen Armeekorps angewiesen worden (?), damit sie jederzeit und ohne einen den Besitzern zu entrichtenden Schadenersatz grosse Ensembleoperationen ausführen können.

Wir kennen die Quelle nicht, woraus diese Nachricht stammt; jedenfalls ist sie logisch nicht ganz richtig, denn wenn man für vier Übungsplätze nur 25 Millionen bezahlt, so kosten zwanzig bloss 125 und nicht 250 Millionen.

Von ihrer Seite schrieb die „France militaire“ in dem Artikel: „Deutschland, — Schiessschulen“ unterm 26. Januar: Das „Militär-Wochenblatt“ vom 18. Januar unterrichtet uns über die Einzelheiten der im Jahre 1896 in Spandau stattfindenden Kurse.

Die Zahl der Instruktionskurse beläuft sich auf vier. An diesen sollen 234 Hauptleute und 84 Lieutenante der Fusstruppen teilnehmen. Ferner werden abgehalten:

a) zwei Informationskurse für 45 Oberstlieutenante und Majore der Fusstruppen;

b) einer für 24 Schwadronskommandanten;

c) einer für 30 Korpschefs der Infanterie, der Jäger und Pioniere.

Die Fussartillerie wird keinen Offizier entsenden.

Endlich werden in Spandau, Elsenborn und Hagenau praktische Unteroffizierskurse veranstaltet werden.

Es sind dieses zwei Neuigkeiten, welche unsere Aufmerksamkeit verdienen. Wir glauben, dass die zwanzig deutschen Übungsplätze nicht bloss solche, sondern auch Schiessplätze seien; ja, wollten wir unsern Gedanken hierüber vollständig aussprechen, so würden wir sagen: es sind hauptsächlich Schiessplätze.

Nicht ohne tiefen Schmerz können wir wahrnehmen, wie der Deutsche intelligent genug gewesen, zu erkennen, dass in den zukünftigen Kriegen das Feuer — durch die modernen Waffen — eine hervorragende Rolle spielen wird, dass die Truppen, welche sich ihrer Waffen zu bedienen verstehen, sichere Vorteile erzielen werden und endlich, dass der Schiessunterricht das Studium sei, welches ohne Unterlass und mit dem Aufwande aller Opfer — so beträchtlich sie auch sein mögen — betrieben werden müsse. Mit noch grösserem Schmerze, fast mit Verzweiflung ist es, dass wir sehen, wie in der französischen Armee diese wichtige Frage missachtet und nicht — wie sie es verdiente — an die Spitze aller andern gestellt wird. Statt dessen gibt sich unsere Armee mit unsinnigen kleinen Übungen ab, welche nichts als Zeitverschwendung und Aufreibung des guten Willens sind.

Zwanzig Jahre sind es nun, seitdem wir die energischesten Bestrebungen machen, nach einander Schlachten liefern; zwanzig Jahre, seitdem wir in der Wüste rufen. Unser Rufen ist aber diesseits des Rheins unbeachtet geblieben; auf dem anderen Ufer dagegen hat man es gehört und darnach gehandelt; es ist ein höllisches Verhängnis, sagen zu müssen, dass wir selbst vielleicht teilweise die Aufmerksamkeit Deutschlands wachgerufen und in diese Bahnen gelenkt haben!

45 Oberstlieutenante und Majore der Fusstruppen, 30 Korpschefs der Infanterie nehmen in Deutschland Informationskurse im Laufe dieses Jahres; 75 wichtige Chefs, welche tüchtig und gewandt in der Waffen- und Terrainkenntnis werden; 75 Regimenter, deren Instruktion gesichert ist. Und wir, was machen wir? Nichts! Wohl finden Scheibenschiessen statt, aber sie sind so elend organisiert, dass dadurch kaum das bescheidene Resultat erreicht wird, den hingeführten Rekruten das Notwendigste beizubringen.

Unsere Instruktion geht nicht weiter; sie bleibt hier stehen.

Oh! ich will nicht vergessen, dass kürzlich ein neues Schiessreglement gedruckt worden ist. Dieses Reglement stellt grössere Anforderungen, eröffnet einen neuen Gesichtskreis und hat sogar den Mut, zu erklären, dass der Schiessunterricht des Soldaten mit Rücksicht auf den Krieg und nicht für blosse Wettschiessen stattfinden soll. Unstreitig ist dieses ein grosser Fortschritt und eine grossartige Anstrengung des gesunden Sinnes, welche jedermann rückhaltslos anerkennen muss. Wollte man nun aber annehmen, dass alles auf das Ziel losgehen und auch dort anlangen werde, weil ein paar Ideen auf Papier geschrieben und dieses mit der ministeriellen Unterschrift versehen worden, so wäre das ein grosser Irrtum.

Leider bedeutet das Reglement nicht das Ende, sondern den Anfang der Arbeit und kann nicht ohne eine ganze Serie vorhergehender unumgänglicher Massregeln eingebürgert werden.

Das neue Reglement kann mit unsern gegenwärtigen Einrichtungen nicht ins Praktische umgesetzt werden; es ist unanwendbar und wird für die Armee so lange ein toter Buchstabe bleiben, bis man ihr folgendes bewilligt:

1) eine tüchtig organisierte Normalschule, welche dem Waffenstudium dasjenige ihrer Anwendung beifügt und die Taktik mit der Schiessübung verbindet;

2) einen Kommandanten von höherer Charge, welcher Autorität und militärisch-wissenschaftliche Kenntnisse besitzt und mit den Führern der Armee in direkter Verbindung steht, ferner soll er bereit sein zu handeln und nicht erst seine Zeit mit Vorbereitungsstudien und Experimenten verlieren müssen. Die zu einer solchen Aufgabe befähigten hohen Offiziere sind allerdings nicht sehr zahlreich, gewiss aber werden einige zu finden sein; wir kennen wenigstens zwei oder drei derselben persönlich;

3) die Organisation des Unterrichtswesens: a) durch Kurse, dazu bestimmt den Höhepunkt der theoretischen Kenntnisse stetsfort festzuhalten; b) durch Informationskurse mit der Bestimmung, durch gut geleitete Übungen der Waffenanwendung und wiederholte Versuche vor hohen Offizieren und Korpschefs den Truppenkörpern die Führung des Feuergefechtes in wirksamster Weise klar zu machen;

4) Regionale Schulen, wo Instruktoren für die Truppenkörper gebildet und die Rezitationen aus Handbüchern durch klare und praktische Instruktionen ersetzt werden;

5) sollte man sich bestreben, die Truppenkorps mit allem zur fruchtbringenden Erteilung des Unterrichtes Notwendigen auszustatten, d. h. ihnen Schiessplätze, Manöverfelder, Schiesseinrichtungen mit beweglichen und verschwindenden Scheiben u. s. w. zu geben, besonders aber, sie von den 1874er Gewehren und deren Patronen befreien;

6) endlich sollten die Hauptleute der erdrückenden Last und schwer zu tragenden Verantwortung für die Kompagniemagazine enthoben werden, welche die Soldaten, deren ganze Zeit dem militärischen Studium gewidmet sein sollte, zu Rechnungsbeamten des Bekleidungswesens, oder — um das wahre Wort, so demütigend es auch sein mag, anzuwenden — zu Magazinhütern erniedrigt.

Die Einführung der Kompagniemagazine hatte gewiss manches Gute, aber niemals hätte man ihnen einen solchen Umfang geben sollen, dass die Sorge für dieselben den Hauptmann von seinen wichtigeren Geschäften, besonders dem Unterricht des Soldaten, abzieht. Unbedingt muss er wieder von einem Teil dieses Amtes enthoben und ihm die Initiative, das Leben in der freien Luft und die Freiheit seiner Handlungen zurückgegeben werden. Erst dann, wenn der Hauptmann all' seine Thätigkeitsmittel besitzt, hat man wirklich das Recht, ihn für den Unterricht seiner Kompagnie verantwortlich zu machen und ihm zu beweisen, wenn er sich nicht auf der Höhe zeigt, dass das Land nicht gewillt sei, unfähige Diener zu behalten.

Man möge sich nicht täuschen, — hier ist das Heil, hier ist das geistige Leben der Armee. Wie wir schon am Anfange dieses Artikels ausgeführt, hat Deutschland einen grossen Vorsprung, und es ist höchste Zeit, sich auf dem gleichen Wege zu beeilen. Oder wollen wir vielleicht vorher eine neue Niederlage abwarten?

---

**Handbuch der Uniformkunde** von Richard Knötel. Mit über 1000 Einzelabbildungen auf 100 vom Verfasser gezeichneten Tafeln. Leipzig, Verlag von J. J. Weber. In Original-Leinenband. Preis Fr. 8. —.

(Mitgeteilt.) In Trachtenwerken kann die Geschichte der Uniformierung nur gestreift werden, weil das Gebiet so umfangreich ist, dass es eine eigene Behandlung für sich verlangt. Nicht nur in der deutschen, sondern überhaupt in der gesamten Weltlitteratur giebt es kein Werk, das die Geschichte der Uniformen aller europäischen Heere verfolgt, so ausgezeichnete Spezialschriften über einzelne Armeen und Perioden auch vorhanden sind. Hauptsächlich dieser Umstand veranlasste den Verfasser, der durch langjährige, eingehende Studien mit dem Gegenstande vertraut ist, zur Herausgabe seines Buches, in dem die hauptsächlichsten charakteristischen Erscheinungsformen in Wort und Bild vorgeführt werden. Der Umstand, dass die Abfassung des